

Langjährig . . .	8 fl.	40 kr.
Halbjährig . . .	4 „	20 „
Vierteljährig . . .	2 „	10 „
Einmalig . . .	— „	70 „

Langjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Anfertigung ins Haus
vertheilt. 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Betitlung
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 258.

Mittwoch, 11. November 1874. — Morgen: Simibert.

7. Jahrgang.

Politische Fahnenflucht.

(Schluß.)

Wenn ferner gesagt wird, der nationale Zwiespalt sei schuld an dem Verfall der nationalen Politik, an der Verödung der nationalen Vereine und Vereinsleben, an der Versiegung der Geldquellen, an dem Siechtum der slovenischen Presse, sowie an der Niederlage bei den letzten Wahlen, überhaupt an der Schwächung des nationalen Bewußtseins, so erblickt hierin jedermann, der ohne Voreingenommenheit die Sachlage beurtheilt, nur den Sieg des gesunden Menschenverstandes über nationale Hirngespinnste. Es ist wahr, Krain hat Dank den maßlosen Wühlereien der Ultramontanen und Nationalen eine zeitlang für den Schauplatz gegolten, auf welchem nächst Böhmern der Kampf zwischen Verfassungsfreunden und Verfassungsgegnern am hitzigsten geführt wurde. Aber die kriegerische Atmosphäre von ehedem ist gewichen, Friede herrscht und wer das Land nach längerem Zwischenraum nicht gesehen, wird überrascht die Physiognomie betrachten, die es heute zeigt. Ueberall dort, wo ruhig und festen Schrittes die Organe der Regierung dem klar vorgezeichneten Willen des Gesetzes Geltung verschaffen, herrscht die Autorität wieder und zeigt sich allenthalben ein Mangel an Erregung und politischer Denkfähigkeit, die freilich unsere Apostel der nationalen Irrlehren in Verzweiflung bringen mag.

Was sie seit Jahren predigten von der Tiefe und Intensität der nationalen Bewegung, von der Volksbegeisterung für ein dem Volksgeiste gewiß nicht faßbares „Staatsrecht“, die phantastischen Träume von einem Großslovenien oder gar von einem Süd-slawenreich, das Serben, Bulgaren, Kroaten, Bosnier, Dalmatiner und Slovenen umfassen sollte, haben durch die factischen Verhältnisse ein erschreckendes Dementi erhalten, und was wir seit Jahren als dem national-kericalen Schwindel in Aussicht gestellt, zeigt sich in einer selbst dem blödesten Auge sichtbaren Wahrheit. Wie ein Kartenhaus, von spielender Kinderhand errichtet, brach der luftige Bau zusammen, den die publicistischen Taschenspieler vor den erstaunten Augen des Volkes aufgeführt und dem sich gleich einem Zwing-Uri alle besonnenen Freiheitsfreunde im Lande ohne Widerrede beugen sollten. Wahrlich, wäre Schadenfreude unsere Sache, diesem Flasco gegenüber wäre faßsam Gelegenheit, sie zu empfinden.

Eine schwache Ahnung von der Vergeblichkeit alles ihres Strebens, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen, scheint denn auch der Partei des „Narod“ zu dämmern. Daß selbe im intelligenten Bürgerthum Krains keine Wurzel mehr zu schlagen vermöge, das wenigstens sieht „Narod“ ein, aber freilich vergißt er die Ursache dieser Abwendung von seiner Sache in der politischen Gefinnungslosigkeit zu suchen, womit sich die Parteiführer fast ohne

Ausnahme in Verruf gebracht haben. Nur einen Stand gebe es noch, auf den sie, natürlich nachdem sie von den Kericalen wieder zu Gnaden aufgenommen, zu rechnen vermöchten, den Bauernstand. Aber auch da wollen sie nicht selbst Hand anlegen, sondern das ganze Feld den Kericalen überlassen, die sollen ihnen die Kasanien aus dem Feuer holen und ihnen wieder zu Macht und Einfluß verhelfen. Das übrige überlassen sie der Zeit; die Zeit werde ja wohl so gütig sein und die Fortschrittarbeit für sie verrichten. Einstweilen werfen sie die Flinte ins Korn, verbrennen die Schiffe und überlassen den Kericalen das Terrain.

Gewiß eine verzweifelte Resignation. Hätten wir Recht oder nicht, als wir sagten: Wer sich mit den Ultramontanen verbündet, gibt sich selbst auf? Hoffentlich werden diese Vorgänge auch noch den letzten Verblendeten die Augen öffnen und wird es einer Partei, die so schmachlich abgewirthschaftet hat, die sich selbst gezwungen sieht, ihre politische Nutzlosigkeit vor aller Welt einzugestehen, nicht noch einmal gelingen, jemanden durch zeitweiliges liberales Gesunkel zu täuschen. Wer durch seine eigenen Thaten seine Worte in so unzweideutiger Weise Lügen straft, wie kann der noch auf Vertrauen zählen? Fahnenflucht und Charakterlosigkeit haben noch keiner Partei Vortheil gebracht, noch weniger aber einem Lande, das sich durch dieselbe vertreten läßt.

Jeuilleton.

Die Gebrüder Stoltenhoff.

(Eine neue Robinsonade.)

Es gibt jetzt nur noch wenige Winkel auf unserer Erde, wo der Mensch völlig verborgen vor seines Gleichen leben könnte. Selbst die idyllischen Inseln der Südpazifik werden heute von Abenteurern, Wallfischjägern, Handelsleuten überschwemmt und nur auf einzelnen, fern ab von allen Verkehrsstraßen gelegenen Eilanden spielt hier und da noch einmal eine echte Robinsonade sich ab. Eine solche allerneuesten Datums ist jene, die wir hier kurz erzählen wollen.

Fern im südatlantischen Ocean liegt die Insel Tristan d'Acunha auch Erfrischungsinself genannt, weil hier seit längerer Zeit eine kleine Colonie angelegt ist, von der vorübersegelnde Schiffe mit Gemüse, Geflügel u. versehen werden. Nicht fern von diesem kleinen lachenden Erdenraum liegen aber einige armselige Felsen mitten im brandenden Ocean, darunter Inaccessibile Island (die unzugängliche Insel) der Schauplatz unserer Geschichte. Daß wir sie erzählen können, verdanken wir dem englischen Forschungsschiff „Challenger“, welches im Oktober vorigen Jahres bei der Insel anlies und dort zu seiner Verwunderung eine Hütte fand, bei der zwei Mann

ner standen. Wie alle Leute, die lange ohne ihres Gleichen gelebt haben, waren die beiden unschlüssig wie sie sich dem Schiffe gegenüber benehmen sollten, traten aber bald in freundlichen Verkehr mit demselben und berichteten von ihren Abenteuern.

Wie sich nun herausstellte, waren die beiden deutsche Matrosen, Stoltenhoff mit Namen, von denen der jüngere, Gustav, 1870 auf einer Reise nach Tristan d'Acunha gekommen war. Der Aufenthalt auf der kleinen lachenden Insel, die frühlichen sorgenfreien Ansiedler dort, die Ruhe, der Frieden, welche daselbst herrschten, machten auf den jungen Matrosen einen gewaltigen Eindruck, und als er wieder in die deutsche Heimat zurückgekehrt, wo seine Familie infolge des letzten Krieges schwer gelitten, entschloß er sich mit seinem älteren Bruder Friedrich, der gerade aus dem Feldzuge zurückkam, nach Tristan d'Acunha auszuwandern. Alles, was sie besaßen, machten sie zu Geld und fuhren nach der durch Napoleons Gefangenschaft berühmten Insel St. Helena, wo sie eine Ueberfahrtsgelegenheit nach Tristan d'Acunha zu finden hofften. Ein amerikanischer Capitain nahm sie auch mit; statt sie aber nach dem erhofften Eilande zu bringen, setzte er sie am 27. November 1871 auf Inaccessibile aus, wo es wilde Schweine und Ziegen gab.

Hier waren sie nun allerdings Könige der Insel, aber völlig auf sich und ihre geringen Vor-

räthe angewiesen. Vorräte bestanden in etwas Reis, Mehl, Schiffsweiback, Zucker, Thee, Kaffee, Salz, Pfeffer, Tabak, wenig Wein und Brandwein, einigen leeren Velfassern, einer Lampe, Zündhölzchen, einer Flinte und Pulver. Dazu kam ein Wallfischfängerboot und eine Bibliothek von zehn Bänden, die sie buchstäblich auswendig kannten, als sie wieder von der Insel befreit wurden.

Da, wo der amerikanische Capitain sie aus Land gesetzt hatte, zog sich eine tiefe Schlucht nach dem steinbedeckten Ufer hinab und war das Plateau der Insel nur schwer zu erklimmen. Sie luden daher ihre Vorräte in ihr Boot und fuhren nach einem vor den Winden geschützten Orte an der Nordwestecke der Insel, wo sie sich eine sehr einfache Hütte bei einem lieblich rauschenden Wasserfall erbauten, den Boden ebneten, anjäteten und ihm die Sämereien anvertrauten, welche sie mitgebracht hatten. An Brennholz fehlte es nicht; nur eine Strauchart kommt vor, die aber wegen ihres Harzgehaltes selbst im grünen Zustande gut brennt. Wollten sie in der Aussicht eine Abwechslung haben oder mußten sie sich auf die Jagd begeben, so kletterten sie an dem steilen Abhänge des Plateaus in die Höhe, doch ließ sich dies nur dadurch ausführen, daß sie sich an den groben Grassbüscheln festhielten, welche den Felsen bedeckten.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 11. November.

Inland. Montag früh sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Schlosse des Hraduber Gestüthofes in Böhmen angekommen und werden bekanntlich daselbst sechs Tage verweilen, um an den von der Pardubitzer Jagdgesellschaft veranstalteten Parforcejagden theilzunehmen. Da dieser Aufenthalt in Böhmen den ausdrücklich gegebenen Anordnungen des Kaisers zufolge im strengsten Incognito stattfindet, so erscheint dadurch nicht nur jede politische Bedeutung der Reise ausgeschlossen, sondern es sind auch alle wie immer gearteten Versuche, diese Gelegenheiten zu Demonstrationen zu benützen, von vornherein unmöglich gemacht.

Das Abgeordnetenhause hat gestern die Specialdebatte über das Actiengesetz fortgesetzt. Die Verhandlungen des Budgetausschusses sind bereits soweit vorgeschritten, daß die Erledigung des Staatsvoranschlages noch im Laufe dieser Woche zu erwarten ist und die Wahl des General-Berichterstatters für eine der nächsten Sitzungen des Ausschusses bevorsteht. Wie es heißt, will Dr. Brestel neuer die Wahl zum General-Berichterstatter über das Budget mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit ablehnen.

Die in scharfer Form erfolgte Enthebung des Barcefer Obergespanns Grafen Wiggazzi hat im ungarischen Reichstage ein Interpellations-Nachspiel gefunden, das für den Minister des Innern leicht hätte verhängnisvoll werden können. Auf eine diesbezüglich an ihn gerichtete Interpellation antwortete Graf Szapary zuerst, daß er über diesen Act der Executive, welcher unter Zustimmung der Krone erfolgte, dem Parlamente keine Aufklärung geben müsse. Ein Sturm der Entrüstung brach nach dieser Antwort los und Graf Szapary sah sich bemüht in einem Commentar zu diesen Worten beschwichtigend hinzuzufügen, daß er nicht verhalten werden könne, über die Motive der Enthebung sich zu äußern. Die gesamte Presse ist nun hinter dem Minister her und oppositionelle Journale verlangen sogar energisch seinen Rücktritt. Im Grunde war Graf Szapary vollkommen im Rechte, so zu sprechen, nur hätte er die Form seiner Antwort weniger selbstbewußt, dafür aber vorsichtiger fassen können. Es herrscht gegen ihn seit lange schon eine gereizte Stimmung im Parlamente und leicht könnten Wiederholungen solcher Scenen eine Krisis herbeiführen. Mit dieser Dissonanz schlossen die Verhandlungen des Reichstages, welcher erst nach vierzehn Tagen wieder zusammentreten wird; inzwischen sollen die Budgetcommission und der Steuerauschuß ihre Beratungen beenden.

Ausland. Im deutschen Reichstage begann am Montage die erste Lesung des Reichshaushalts-Stats. Da es üblich ist, daß bei dieser Gelegenheit jede Fraction sich durch mindestens einen Redner vernehmen läßt und überdies auch der Bundespräsident Delbrück, sowie die Minister Camphausen und Ramecke das Wort ergreifen wollen, so dürfte die Generaldiscussion, welche mit der Ueberweisung des Gesetzes an die Budgetcommission endet, wenigstens zwei Sitzungen in Anspruch nehmen. Von den reichslandständischen Deputirten werden im ganzen fünf sich an den Verhandlungen des Reichstages betheiligen; die übrigen zehn, darunter die Bischöfe Räß und Dupont des Loges bleiben von Berlin fern.

Nach der „Kreuzzeitung“ nimmt man bis jetzt an, daß die gerichtliche Verhandlung gegen Arnim Ende November oder Anfang Dezember stattfinden werde. Es sei, heißt es anderweitig, vom Criminalgericht bereits ein Referent bestellt, der das vom Untersuchungsrichter abgegebene Material zu prüfen habe, um zu entscheiden, ob zur Erhebung einer Klage überhaupt Anlaß vorhanden sei oder nicht. Im Widerspruch hienit steht die Thatsache, daß die Voruntersuchung noch gar nicht abgeschlossen ist.

Der schweizerische Bundesrath hat seine Vertreter im Auslande angewiesen, gesprächsweise mitzutheilen, daß die aus französischen Kreisen stammende Nachricht, Preußen habe in Bern angefragt, ob die militärischen Kräfte der Schweiz die Neutralität des Landes aufrechtzuhalten vermöchten, total erfunden sei.

Ein pariser Correspondent der „Indépendance Belge“ glaubt, daß die binnen kurzem zu eröffnende Session der versailer Nationalversammlung entscheidend für die Geschichte Frankreichs sein wird. In der That drängen Personen und Ereignisse einer endlichen Lösung der kaum entwirrbaren Krise entgegen. Der Führer der republikanischen Partei, Thiers, entfaltet eine Thätigkeit, welche an die schönste Zeit der politischen Laufbahn des greisen Staatsmannes erinnert. Durch ein an die Deputirten Corne und Marcère gerichtetes Schreiben hat Thiers in dem letzten Wahlkampf für den Republikaner Parchy entschieden Stellung genommen, und in wenigen Tagen schon soll der ehemalige Präsident der Republik in Paris eintreffen, um mit den verschiedenen republikanischen Partei-Chefs den Feldzugsplan für die nächste Session zu beraten. Andererseits veröffentlichen die Journale Aufschriften bedeutender politischer Capacitäten, worin meist das Thema „Republik oder Auflösung“ variiert wird. Eduard Laboulaye hat an das „Journal des Débats“ ein in diesem Sinne gehaltenes Schreiben gerichtet, welches in politischen Kreisen als das Programm des linken Centrums betrachtet wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine Wucherfamilie. In den letzten Tagen wurde vor dem wiener Schwurgerichte ein Betrugproceß gegen den Wucherer G. G. Willensfeld und seine beiden Söhne verhandelt, der wirklich ganz unerhörte Facta zu Tage förderte. Wir führen aus den zur Verhandlung gelangten Daten nur einige an. Einem Wuchrebeamten wurde für die Prolongation einer Schuld von 30 fl. ein Wechsel auf 800 fl. abgefordert, einem Anderen für ein Darlehen von 90 fl. ein Wechsel auf 1500 fl., einem Dritten schon für ein Darlehen von nur 50 fl. ein Wechsel auf 1500 fl.; ein Ingenieur hat von Willensfeld 263 fl. entlehnt und wurde durch sogenannte Conventionalwechsel 75 000 fl. schuldig. Die Geschworenen beantworteten fast alle der ihnen vorgelegten Schuldfragen bejahend, worauf der Gerichtshof die Angeklagten des Verbrechens des Betruges schuldig erklärte und dieselben zu schweren Kerkerstrafen und zwar G. G. Willensfeld in der Dauer von drei Jahren, Martin Willensfeld in der Dauer von zwei Jahren und Jakob Willensfeld in der Dauer von einem Jahre verurtheilte.

— Kleine Nordpolfahrer. Die „Telegraphische Zeitung“ erzählt: Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition ist bei der gerechten Sensation, welche sie allenthalben erregte, nicht ganz ohne komische Nachwirkungen geblieben. In dieser Kategorie gehören unstreitig die Nordpolbäder, die Nordpolmützen und neuestens auch die Nordpolseifen, welche von industriellen Fabrikanten erzeugt werden. Einer ähnlichen Phantasie entsprang auch bei drei zehn- bis zwölfjährigen Knaben hiesiger geachteter Familien der Entschluß, selbst eine Reise nach den arktischen Gestirnen zu machen. Die drei Verschworenen banden einen Kahn los, der am Vega-Ufer lag, schossen einige Schwaaren hinein und auch eine Flasche Brandwein, die sie beim Greißler gekauft hatten, und machten sich auf die Reise zum Nordpol. Dieselben kamen jedoch nicht ganz bis zu diesem interessanten Punkte, sondern blieben in der Nähe von Remete auf einer Sandbank stecken, von wo sie ein Fischer auf ihr klägliches Geschrei wieder flott machte und wohlbehalten nach Hause brachte, allwo sie zwar keine Donationen, aber die nicht minder nützlichen häuslichen Nahrungsmittel erwarteten. Der eine der kleinen Reisenden ist infolge der Kälte und Aufregung krank geworden.

— Anti-ellreale Demonstration. Bei der Eröffnung der medicinischen Facultät in der

katholischen Universität zu Dublin machte sich der Unwille, den die Mehrzahl der Studenten gegen sie auf dem Herzen trägt, in einer stürmischen Demonstration Luft. Als Dr. Hayden seine Anrede ablesen wollte, wurde ein Hurrah auf die Queen's-Universität, die confessionellose irische Hochschule und Rivalin der katholischen Universität, ausgebracht, und als später jemand die Aufforderung stellte: „Alle welche glauben, daß die katholische Universität ein Schwindel ist, mögen „Ja“ schreien!“ erscholl ein fast allgemeines „Ja“. Es macht diese Scene in Dublin und ganz Irland großes Aufsehen.

— Verkehr. Das hamburger Postdampfschiff „Suevia“, Capitän Franzen, welches am 21. v. M. von dort abgegangen, ist am 6. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Kreuz nächst Stein, 10. November. (Nach einem Landstreicher.) In der Welt wird gegenwärtig viel mit Leichenverbrennungen experimentiert, in Krain aber fängt man, wie es scheint, derlei Experimente beim lebendigen Menschen an. So ist am 7. d. M. gegen 7 Uhr Abends in der Reufche der Apollonia Kern in der Ortschaft Kreuz nächst Stein im Vorhause Feuer ausgebrochen, welches zwar gleich bemerkt wurde, aber da die Reufche größtentheils aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt war, so schnell um sich griff, daß nicht mehr gelöscht werden konnte und das Haus samt Einrichtung, Getreide- und Futtervorräthen ein Raub der Flammen wurde.

Das Feuer war durch den Landstreicher Bartholomäus Grödel aus Bachovisch absichtlich gelegt worden und zwar aus dem Grunde, weil sich seine 60 Jahre alte Geliebte, die Bettlerin Mina Stiebbe aus Kaplavan, in der erwähnten Reufche aufhielt, wo sie eine Nothwohnung inne hatte, und mit Grödel nicht mehr in der Welt herumziehen wollte. Grödel äußerte sich in einem Wirthshause dahin, daß er das Haus anzünden werde und daß die Stiebbe darin umkommen müsse. Besagte Bettlerin rettete sich auch nur mit genauer Noth aus den Flammen und trug dabei schwere Brandwunden am Kopfe, an beiden Händen und an einem Fuße davon.

Sie wurde von den Octobewohnern auf eine Wiese hinausgetragen und dort liegen gelassen, bis sie von Gendarmen aufgefunden und der Gemeinde Kaplavan, wohin sie zuständig ist, in die Pflege übergeben wurde. Gegenwärtig befindet sie sich in ärztlicher Behandlung im Glavai'schen Pflindnerhause zu Commenda St. Peter.

Grödel wurde von der Gendarmerie in der nächsten Ortschaft Mofte, wo er sich in einem Stalle im Heu verstreut hielt, ergriffen. Er gestand die That mit dem Bemerken, daß er sie im betrunkenen Zustande verübt habe und wurde dann dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. Der Schaden beträgt zwischen 6 und 700 Gulden; die Reufchenbesitzerin Apollonia Kern war mit 300 fl. versichert.

— (Aussichten der unterkrainer Bahn.) Wie wir bereits gemeldet, wurde am 6. d. die krainer Landesdeputation unter Führung des Landeshauptmanns R. v. Kaltenegger von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Aus Krain waren außer dem Landeshauptmann eigens zu diesem Zwecke nach Wien geriebt der Präsident der Handels- und Gewerbekammer B. C. Supan, der Bürgermeister Herr Rizzoli von Rudolfsweirh, die Gemeindevorstände von Seisenberg und Winkel. In Wien schlossen sich ihnen an die Herren Abgeordneten Pfeifer, Deschmann, Vanger, Heßbar und Dr. Supan. Wie man dem „Slov. Narod“ wahrscheinlich aus Abgeordnetenkreisen berichtet, hat der Kaiser in seiner Antwort an die Deputation die hohe Wichtigkeit der unterkrainer Bahn für Land und Reich anerkannt, desgleichen auch der Unglücksfälle gedacht, von welchen Unterkrain betroffen wurde. Wenn es die finanziellen Verhältnisse gestatten, habe er versichert, werde man gewiß auf die unterkrainer Bahn Rücksicht nehmen. — Der Ministerpräsident Fürst

Auersperg, wie auch alle übrigen Minister, denen sich die Deputation vorstellte, haben ohne Ausnahme auf die gegenwärtige bedrückte Finanzlage hingewiesen, ersterer habe jedoch versprochen, daß, sofern überhaupt neue Eisenbahnen gebaut werden, jene Länder an die Reihe kommen, die bisher weniger berücksichtigt worden. Der Finanzminister Depretis habe vor allem die Lage der Staatsfinanzen betont, obwohl auch er die Wichtigkeit der unterkärntner Bahn, ihrer Fortsetzung gegen Karlstadt und ihres Anschlusses an die türkischen Bahnen anerkannte. Der Handelsminister Dr. Bauschans wollte keinerlei Versprechungen machen, erklärte sich jedoch bereit, die ganze Sache noch einmal durch die Staatsingenieure prüfen zu lassen; denn die vorgelegten Pläne seien ganz oberflächlich und ungenau entworfen, so daß auf dieser Grundlage keinerlei Baubewilligung erteilt werden könne. — Wie man sieht, hat es mit der unterkärntner Bahn noch seine guten Wege, wenigstens in der gegenwärtigen Session darf man sich keine allzu glänzenden Hoffnungen machen, daß ein diesbezügliches Gesetz dem Reichsrath werde vorgelegt werden.

(Geschwornenliste.) Bei der am 9. d. M. vor dem k. l. Landesgerichte in Laibach vorgenommenen Auslosung der Geschwornen für die nächste, am 30. November d. J. beginnende Schwurgerichtsperiode wurden aus der Urne gezogen: I. Als Hauptgeschworene die Herren: Ferdina Franz von Laß, Sturm Valentin von Poltsch, Krenner Alois von Laß, Sojovč Ferdinand von Krainburg, Mijzar Anton von Rejze, Mühleisen Richter von Laibach, Burger Mathias von Adelsberg, Jallen Josef von Kropp, Erne Josef von Laibach, Lauritsch Franz von Rakel, Lenassi Peter von Oberlaibach, Willmann Andreas von Lengensfeld, Vershan Anton von Mauniz, Homann Josef von Laß, Thomann Heinrich von Krainburg, Jentel Anton von Laibach, Vlč Mikoslav von Adelsberg, Poltsch Michael von Laibach, Pohl Albert von Laibach, Krainer Barthelma von Laase, Finschger Josef von Brejze, Kaller Wilhelm von Krainburg, Bojitsch Josef von Laibach, Kriepert Valentin von Laibach, Malby Leopold von Neumarkt, Mitusch Lorenz von Laibach, Pollat Joachim von Neumarkt, Pollat Adolf von Laibach, Rabitsch Sebastian von Radmannsdorf, Ferling Johann von Laibach, Seunit Josef von Dobrova, Ruter v. Gariboldi Anton von Laibach, Mateusk Josef von Laibach, Kummer Johann von Krainburg, Pellikan Wilhelm von Rothenbüchel, Bernhard Josef von Laibach. II. Als Ergänzungsgeschworene die Herren: Bernot Franz, Lutmann Franz, Podgoršek Barthelma, Pjhal Valentin, Ragy Stefan, Jozef Stefan, Thomann Peter, Reich Josef, Gorschitsch Franz, sämmtlich aus Laibach.

(Bauplan für die Lehrerbildung.) (Kst.) Bekanntlich erhielt der kroatische Landesschulrath vom k. l. Ministerium für Cultus und Unterricht die Weisung, für den Bau einer Lehrerbildungsanstalt auf Staatskosten einen Bauplan ausfindig zu machen und den Voranschlag vorzulegen. Wie die „L. Schulz.“ berichtet, dürfte, was den ersten anbelangt, das von der Gemeinde angekaufte Haus „zur Schnalle“ in der Postgasse, oder das ärztliche Verpflegungsgebäude an der Wienerstraße in Betracht genommen werden. Es wäre damit Gelegenheit gegeben, das letztere Gebäude, um dessen Ueberlassung zu Zwecken der Stadiverschönerung man sich bereits vergebens verwendet, endlich doch in dieselbe einzubeziehen.

(Im Schulbezirke Land Laibach) wurde über Antrag des Bezirkschulinspectors unter anderem die Umwandlung der einklassigen Volksschulen zu St. Veit und Mariafeld in zweiklassige, dann der Unterlehrerstelle in Brunnndorf in eine Lehrerstelle, ferner die Errichtung einer Volksschule zu Vipoglav beschlossen.

(Warnung vor einem gefährlichen Schwindler.) Nach einer verlässlichen Mittheilung reiste im Monate September l. J. ein mit falschen Beglaubigungsurkunden versehener Agent in den Gerichtsbezirken Oberlaibach und Planina herum, welcher mehr als 100 Parteien im Oberlaibacher Gerichtsbezirke allein für die Assurancegesellschaft Dacia ver-

sicherte und um größere oder kleinere Beträge beschwindelte. Dieser Schwindler, welcher sich eines Siegels mit der Aufschrift: „Ispektore Dacia Assicurazioni Generali“ bediente, löste nach seinen Unterthoriten Marco Malacrea aus Bischo im Küstenlande sein, ist ziemlich groß, Statur, länglichen Gesichts, hat schwarze Haare und Raubart und ist bei 30 Jahre alt.

(Der Stand der Rinderpest in Krain) ist nach amtlichem Berichte bis zum 4. November d. J. folgender: Im ganzen sind seit dem 4. September d. J., als dem Tage des Ausbruchs der Rinderpest in Krain, bis jetzt bei einem Viehstande von 1509 Rindern, 216 Schafen und 159 Ziegen in 17 Ortschaften 6 Rinder gefallen, 25 Rinder erkrankt und geblüht und 157 Rinder, 7 Schafe und 13 Ziegen als verdächtig geblüht worden. Gegenwärtig ist noch in 6 Ortschaften die Rinderpest herrschend, und zwar in Maraslo, Bezirkshauptmannschaft Loitsch, und in Podlanec, Jarjovč, Sijmaric, Gora und Š. je, Bezirkshauptmannschaft Gortschee.

(Beheizung der Eisenbahnwaggons.) Der eingetretenen rauhen Jahreszeit wegen hat die Direction der Südbahn mit der Beheizung der Personenwagen bereits beginnen lassen, und werden die Coupés I. und II. Klasse mit Wärmflaschen, jene der III. Klasse durch Heißlösen unter Verwendung preussischer Salontöpfen erwärmt.

(„Neue illustrierte Zeitung.“) Nr. 45. Illustrationen: Das Florentiner Quartett. — Das Schöpskind. — Bilder aus Norwegen. — Amoretten. (Nach einem Aquarell von Schodowick, gezeichnet von J. W. Frey. — Bild aus Alt-Wien: Das alte Landhaus. (Zeichnung von J. W. Frey) — Elisabeth, Ecurfürstin von Brandenburg, nimmt heimlich das heilige Abendmahl. (Nach einem Gemälde von A. Treidler.) — Die letzten Trümmer eines Brucks. — Das Universitätsgebäude in Kratau. — Letzte Wiener Wochenchronik. — Die Kinderstube. Von Dr. W. v. v. — Das Universitäts-Gebäude in Kratau. — Das Schöpskind. — Das Florentiner Quartett. — Schafel. Gedicht von Murad. — Die Stiefgeschwister. Von August Linhardt. (Fortsetzung.) — Bilder aus Norwegen. — Die letzten Trümmer eines Brucks. — Auf Jermwegen. Original-Woman von Ernst von Walbow. (Fortsetzung.) — Sanct Elisabeth. Eine moderne Erzählung in zehn Kapiteln, von Julius Große. (Fortsetzung.) — Ein Feind. Von W. J. Herman. (Fortsetzung.) — Amoretten. — Bilder aus Alt-Wien: Das alte Landhaus. — Elisabeth, Ecurfürstin von Brandenburg, nimmt heimlich das heilige Abendmahl. — Kleine Chronik. — Schaf.

Theater.

(-pp-) In pietäsvollem Gedanken an Deutschland's unsterblichen Lieblingsdichter Friedrich Schiller, dessen 115. Geburtstag das deutsche Volk gestern in stiller Erinnerung beging, führte uns die Direction am Vorabende dieses Tages Laube's „Karlschüler“ in stühiger und durchwegs anständiger Fassung vor. Wir können das alljährliche Arrangement dieser Schillerabende seitens der Direction nur lobend anerkennen, so wie wir uns überhaupt jederzeit freuen, das feinere oder klassische Drama wenigstens hier und da an unserer Bühne gepflegt zu sehen. Ziel die Wahl diesmal auch auf kein Schiller'sches Stück im buchstäblichen Sinne des Wortes, sondern auf Laube's „Karlschüler“, so können wir dieselbe deshalb doch keine verfehlte, ja müssen sie von einem Standpunkte aus sogar entschieden eine glückliche und zweckentsprechende nennen, da der eigentliche Zweck des Abends: die Wachruffung der Erinnerung an Friedrich Schiller selbst durch eine seiner eigenen Dichtungen kaum in gleich wirksamer und lebhafter Weise erreichbar gewesen wäre, als durch die „Karlschüler“, dieser ebenso meisterhaft als sympathisch gelungenen Dramatisirung einer wichtigen und geradezu entscheidenden Lebensperiode aus Schiller's hochinteressanter Jugendzeit. Leider fand die Direction für diese lobenswerthe Beschäftigung ihrer Pietät gegen den großen Dichter in dem nur mäßig besuchten Hause nicht jene Anerkennung, die ihr hiesig gebührt hätte und die wir schon des fesselnden Stückes wegen gerne gewünscht hätten, umso mehr als auch die Aufführung desselben, von einigen kleinen Mängeln abgesehen, im Großen und Ganzen recht zufriedenstellend war. Wir nennen zunächst die Herren Esfurth (Herzog Karl) und Hegel (Schiller) als diejenigen, denen das Hauptverdienst des Abends gebührt und die beide

ihre Rollen mit Geist und künstlerischem Verständnisse beherrschten. Herrn Esfurth, dessen Darstellung des despotischen Schwabenfürsten eine so oft in jeder Hinsicht vortreffliche war, wollen wir nur eine einzige kleine, und zwar rein äußerliche Ausstellung machen. Derselbe betritt nemlich seinen, sich in allen, selbst den grundverschiedensten Rollen gleichbleibenden und daher oft zum Charakter der Rolle gar nicht passenden, nachlässigen und saloppen Bühnenschritt. Herr Esfurth geht stets mit geknickten Beinen und scheint ganz zu vergessen, daß die infolge dessen unwillkürlich mit hervorgerufene lässige und mißrauer geradezu unschöne Körperhaltung wohl allenfalls in der Rolle eines alten bürgerlichen Handwerksmannes — wie z. B. des „Meisters Anton“ in der „Maria Magdalena“ von neulich — am Platze sein mag, niemals aber zur richtigen Charakterisirung eines strammen, durch und durch militärisch gesinnten und auch ebenso aufstrebenden Fürsten, wie dies eben „Karl von Württemberg“ in hohem Grade war, geeignet ist. Es ist dies ein kleiner Mangel, der uns an Herrn Esfurth schon wiederholt störend auffiel und auf dessen Beseitigung wir den sonst so thätigen und bewährten Schauspieler daher freundlich aufmerksam machen wollen. — Unter den Damen traten namentlich Fr. Esfurth (Franziska) und Frau Blumenthal (Generalin Rieger), deren schöne Leistungen uns vollständig befriedigten, mit Glück hervor. Insbesondere gelang es ersterer die große Scene mit Herzog Karl im vierten Acte in wirkungsvoller dramatischer Weise zur Geltung zu bringen. Auch Fräulein Klous war bemüht, die dem Dichter verhältnismäßig noch am wenigsten glückliche Rolle der „Laura“ so gut und sympathisch, als dieser verschommene und mit sich selbst natürl. Mischungscharakter nur überhaupt dargestellt werden kann, zu gestalten. Herr Reibner (Koch) und Herr Sieghof (Rieger) genügten. Nicht das gleiche können wir von Herrn Weiß (Bleistift) sagen, dem weder das komische noch das seriöse Moment der Rolle besonders geglückt waren. Auch seitens Herrn Jiden's hätten wir uns zum mindesten noch einer flüchtigeren Memorierung seiner kleinen Rolle versehen, auf daß uns die unliebsame Störung in der eichenden Schlüsszene des letzten Actes erspart geblieben wäre. Epitumise gilt dies wohl auch vom dem Herren des Epores, die eine triste Umgebung zu Herrn Hegel's schon und feurig gesprochenem, nur die und da etwas allzu lebhaft gestikulierenden Schiller boten.

Friedrich Kaiser's, des jüngstverstorbenen talentvollen wiener Volksdichters Pöffe „Welt“ füllte den gestrigen Abend aus. Sie ist zwar keine der besten unter den mehr als 120 Pöffen, die wir diesem fruchtbaren Schriftsteller verdanken, verräth aber doch in ihrem von allem Trivialitäten vollständig freien, von einer gesunden Moral und dabei zugleich auch wirkungsvollen Komik durchwachten Inhalte trotz des im Grunde ziemlich harmlosen und schon wiederholt ähnlich bearbeiteten Stils das edlere Streben dieses Dichters, dem die zahlreichen, erst jüngst über seinem Grabe gehaltenen Nekrologe einstimmig und mit Recht den ersten Platz unter allen wiener Volksbühnenbüchern zuerkennen haben. Hr. Weiß (Kamper), Hr. Hegel (Walberg) sowie auch Hr. Indra (Tauscherberger) nahmen sich ihrer Rollen mit vielem Eifer an und verdienen unsere volle Anerkennung. Namentlich ersterem gelang es recht gut, die gewünschte komische Wirkung zu erzielen. Weniger sind wir dagegen im Stande, dies auch von den mitwirkenden Damen des Stückes anzuerkennen. Namentlich Frä. Krüger (Louise) scheint — aus welchem Grunde ist uns allerdings nicht bekannt — „sehr hinter“ gestimmt gewesen zu sein, da sie sich weniger als ihre Rolle „spielte“ und die Vorgänge hinter den Coulissen offenbar viel interessanter fand, als ihre Pflichten gegen Bühne und Publicum. Selbst von Frä. Klous (Clara) können wir — wenn auch nicht im gleichem Maße — nur behaupten, daß sie ihre Rolle herabgesprochen, nicht auch dieselbe gespielt habe, da auch sie es für bequemer fand, allen von Seite ihrer Mitspieler ausgehenden, wenigstens sie auf's tiefste berührenden Bühnenvorgängen gegenüber die gleichgültige Zuschauerin ab-

zugeben. Wir wissen derlei ungeschickliche „Freiheiten“ — um uns keines anderen Ausdruck zu bedienen — ernstlich mögen und würden nicht wünschen, ihnen auch fernhin noch zu begegnen. Doch die Vorstellung unter dieser Pöflichkeit wesentlich ist, umso mehr als auch andere kleine scenische Verhältnisse mitunterliegen, ist begreiflich. Eine aufmerksame und sorgfältigere Regie wäre hener überhaupt schon an manchen Aenden zu wünschen gewesen.

Angelommene Fremde.

Am 11. November.

Hotel Stadt Wien. Hüller, Rsm., Verk. Ingenieur, Schorstein, Commis und Kropfning, Postkassier, Wien. — Frau Zwerth, Pichlerwald. — Tribuzzi, k. t. Bezirkshauptmann, Eichenreith. — Fr. Urbanitz, Höllein. — Hettels, Bistiger, Oberkain.

Hotel Elefant. Gerbini, Gymnasiallehrer, Gottsche. — Brühl, Rsm., Brünken. — Willauer, Sager. — Walonng, Pittal. — Fabris, Dechant, Pingente. — Welsch, Bigoun.

Hotel Europa. Lininger, Rsm., Graz. — Milantofch, k. t. Hauptmann, Triest.

Balierischer Hof. Kopic, Beamtenstgattin, Eilli. — Rosalia Schuchel, Grtisch.

Sternwarte. Jallid, Dobropolje. — Czerny, k. t. Geometer, Gottsche.

Mahren. Sojowiz, Entschiffer, Lavantthal. — Doncevic, Carlstadt. — Winzinger, Soizag.

Witterung.

Laibach, 11. November.

Morgens trübe, vormittags etwas gelichtet, einzelne Sonnenblicke, schwacher Westwind. Wärme: morgens 6 Uhr + 0.6° nachmittags 2 Uhr + 5.9° C. (1873 + 4.6°, 1872 + 3.5°) Barometer im raschen Fallen 729.00 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9° um 2.0° unter dem Normale.

Gedenktafel

Aber die am 13. November 1874 stattfindenden Votationen.

1. Feilb., Selen'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch.

Am 14. November.

3. Feilb., Bertan'sche Real., Bresje, BG. Laibach. — 1. Feilb., Votocnit'sche Real., Studor, BG. Laibach. — 1. Feilb., Soler'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Terfilla'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch.

Telegramme.

London, 10. November. Beim Lordmayorsbankette hielt Disraeli eine Rede, in welcher er die innere Lage Englands als befriedigend, die Finanzlage als günstig und den Landeswohlstand als wachsend bezeichnete. Die Lage des Continents sei zwar nicht ohne Beunruhigung, jedoch sei die britische Regierung überzeugt, daß bei allen Großmächten

ein aufrichtiger Friedenswunsch bestehe und England werde ebenfalls seinen Einfluß in diesem Sinne geltend machen.

Telegraphischer Cursbericht

am 11. November.

Papier-Rente 70.10 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anleihen 109.10 — Banfactien 589. — Credit 231.75 — London 110.60 — Silber 105.55 — 20. Francs-Stücke 8.91.

Im Hause Nr. 49 Gastellstraße nächst der Florianikirche werden alle Gattungen Nähmaschinen auf das schnellste und billigste verfertigt. Es empfiehlt sich (707—1) hochachtungsvoll Marjane Erschen.

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der k. k. Universität in Graz,

wohnt hier in Laibach „Hotel Elefant“ Zimmer Nr. 51 & 52, im 2. Stock, und ordinirt täglich in der Zahnheilkunde und Zahntechnik von 8 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Der Aufenthalt dauert noch bis Samstag abends den 14. d. M.

Sein k. k. privileg. Antiseptikon-Mundwasser und Pulverin-Pasta und Zahnpulver sind daselbst und bei Herren Birschtz und E. Mahr zu bekommen. (671-9)

Verstorbene.

Den 10. November. Josef Witsch, Dienstmannssohn, 7 J., St. Petersthorstadt Nr. 3, Kochenbrüune.

Ein sehr schönes Monatzimmer

mit separatem Eingang, ersten Stock, gassenförmig, ist in der St. Petersthorstadt Nr. 55 (bei der Statue) sogleich zu beziehen. (706)

Selfarbenbilder
Geben eingetroffen eine neue Sendung
mit und ohne Goldrahmen
von fl. 12 bis fl. 42.
Gegen monatliche Ratenzahlungen!
Preisverzeichnisse gratis!
Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach. (484-18)

Wohnungs-Veränderung.

Josef Wehr,

Galanteriebuchbinder,

wohnt: Hinter der Mauer, Gasthaus „zur Sonne“ (Sone) Nr. 255, 2. Stock, und bittet um ferneres Wohlwollen. (702—2)

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verdickungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thürten, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus- oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thürten 8 kr. Das Befestigen der Baumwollschländer geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Dessinen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verdickung auch besorgt. (682—3)

Zahnarzt Faichel

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock,

ordinirt in den Herbst- und Wintermonaten von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Das vorzüglichste Zahnreinigungs- und Conservierungsmittel ist das von mir bereitete Zahnpulver und Mundwassereffenz; zu haben nur allein bei mir im Ordinationslocale. Die Schachtel Zahnpulver 60 kr., die Flasche Mundwassereffenz klein 60 kr., groß 1 fl. Bei Versendung mit Nachnahme. (628—11)

Die Wechselstube des Rudolf Auch,

Graz, Eadsstraße Nr. 4, wird hiermit zur Beforgung aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462—72)

Für Damen!

(Bweckmäßig zu Weihnachts-Geschenken.)

Auf meiner Durchreise nach Triest halte ich mich hieselbst einige Zeit auf, um Unterricht im Anfertigen der rühmlichst bekannten

Stahl'schen Papierblumen-Arbeiten

zu ertheilen. Ohne jedes Instrument. Dauer des Curses: 4 bis 6 Stunden. Preis: im Cursus 5 fl., Privatstunden 7 fl. Für Schulen und Pensionate ist der Preis ermäßigt. Anmeldungen erbitte ich, da mein Aufenthalt von kurzer Dauer ist, sofort in meiner Wohnung im neuen Necker'schen Hause (Gradscha), 1. Stock, woselbst auch Proben zur Ansicht liegen. Hochachtungsvoll

(692—3)

Clara Stahl.

Briefliche Mittheilung

über die

heilkräftigen Eigenschaften und Wirkungen des echten

Wilhelm'schen

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee.

Geehrtester Herr Wilhelm!

Der edle Wilhelm'sche obgenannte Blutreinigungsthee, der schon wenige Monate nach dessen Bekanntwerden solch einen Anklang gefunden und sogar Empfehlung vonseite des ärztlichen Publicums fand, indem man wußte, daß aus dem Wilhelm'schen chemischen Laboratorium noch nie etwas Unreelles hervorgegangen ist, bestimmten auch mich, unausgesetzt Versuche damit zu machen, deren Erfolge mich nicht selten überraschten. Ich halte es daher im Interesse der leidenden Menschheit für Pflicht, meine gemachten Erfahrungen über die Wirkungen dieses in Nieder-Preußen gewöhnlichen und zur Darnachachtung niederschriftlich, umso mehr, da dieser Blutreinigungsthee, wie auswärtige Blätter meldeten, mit bestem Erfolge auch bei den hohen und höchsten Herrschaften des Auslandes angewendet wurde. Möge sich dadurch der leidenden Menschheit eine mehr als tausendfach bewährte Quelle ihrer Genesung anschließen.

Erfreulich bewährte sich dieser Wilhelm'sche Blutreinigungsthee in rheumatischen Affectionen, besonders wenn letztere bei Veränderung des Wetters oder bei rauher Witterung stärker hervortreten. Schon nach dem Gebrauche einiger Päckchen erzielte ich überall große Erleichterung. Kräftig kämpft dieser Tee in der Gicht an, ein Uebel, welches tiefer seinen Sitz hat und er endlich doch besiegt. Die beginnende Wirkung dieses Thees gibt sich stets durch ein Prickeln in den betreffenden Theilen zu erkennen. Ebenso bewährte sich dieser Tee in Unterleibsaffectionen der Bläuser, indem er das im Unterleibe angehäufte und Störungen verursachende venöse Kohlenstoffhaltige Blut reinigt. Ebenso muß ich seine Wirkung bei chronischen Krankheiten der Leber, Vergrößerungen, Anschwellungen anerkennen. Höchst zweckdienlich findet dieser Blutreinigungsthee als Vorbereitung beim Gebrauche einer Mineralquelle gegen obgenannte Leiden seine Anwendung. Endlich zeigt er sich als ein wohlthuender Ersatz für alle diejenigen, deren Berufs- oder Vermögensverhältnisse es nicht gestatten, Mineralbäder oder Quellen gegen angeführte Leiden zu besuchen. Dies zur Ehre des Herrn Franz Wilhelm, Apothekers in Neunkirchen, von (623—4)

Dr. Julius Jauch,
prakt. Arzt.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der edle Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Päckchen, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der edle Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lammik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Eilli: Baumbach'sche Apotheke, Carl Krisper, Rauscher; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Quandest Alos; Prag: Tribue; Warschau: Dr. A. Halter, Apotheker; Villingen: Math. Fürst.